

Malmedy-St. Vith'er Volks-Zeitung.



Die „Volkszeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gratisebelagen:
Eisener Sonntagszeitung,
„Illustr. Familienblatt.“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1.20
durch die Post bezogen
M. 1.25 ansl. Postgeb.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
Schlagzeile 10 Pfg., Resten 25 Pfg.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemessener
Rabatt.
Redaktionschluss
Dienstag und Freitag
Mittags 12 Uhr.

Nr. 98. 41. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

St. Vith, Samstag 8. Dezember 1906.

Papierene Schweine.

Zu dem gegenwärtigen Stande der Vieh- und Fleischpreise äußert sich die „Rheinische Volksstimme“, gegen die „Allgemeine Fleischerzeitung“ polemisierend, wie folgt:

Die „Allgemeine Fleischerzeitung“, die besser daran täte, ihre schätzenswerten Sachkenntnis für die Herstellung von Beefsteak a la tartar zu verwenden, anstatt von Zeit zu Zeit Tartarennachrichten in die Welt hinausschleudern zu lassen, ist gegenwärtig wieder arg im Druck. Dem Angefichts des allgemeinen Niederganges der Viehpreise, die so gar bereits an dem Minimum angelangt sind, das der Produzent fordern muß, um bestehen zu können, ist es doch nun allgemach auch an der Zeit, mit den Detail-Fleischpreisen herunterzugehen. Das ist aber leichter gesagt als getan; man hat sich im Laufe der Hochkonjunktur, die diesmal recht lange Zeit andauerte, an die hohe Preisliste gewöhnt, und mit der süßen Gewohnheit zu brechen, erfordert schon ein gewisses Maß von Energie, das selbst Leute, die in anderen Dingen recht energisch sein können, oft vermissen lassen. Es will ihnen gar nicht in den Kopf, wieder auf die Preise der guten alten Zeit, d. h. von vor 2-3 Jahren, zurückzugreifen. Da wird zunächst der nichtsinnige Trick angewendet zu behaupten, die Qualität der Schweineauftriebe sei zurückgegangen. Das ist zwar nicht wahr, sondern gerade das Gegenteil davon — aber das macht nichts! Verwunderlich ist allerdings dabei, daß nicht auch die Detailpreise sich der „Minderwertigkeit“ des „in der Qualität zurückgegangenen“ Fleisches anpassen. Das haben die klugen Manager der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ in der Hitze des Gefechtes ganz übersehen, sie wollen nämlich mit der Fabel vom Qualitätsrückgang des deutschen Schweines ganz wo anders hinaus: das holländische Schwein muß herein, das angeblich von besserer Qualität ist! Das steht zwar auch in diametralen Gegensatz zur Wahrheit, denn die 1. Qualität Holländer reicht ungefähr gerade an unsere 2. Qualität heran, aber das macht nichts. Man hat ja sein Publikum, das gern und prompt auf so etwas einschnappt, wie die sozialdemokratische und juden-liberale Presse. Dann wird weiter „festgestellt“, daß der Preisrückgang nur ein vorübergehender sein könne (der Wunsch ist des Gedankens Vater. D. Red.), zurückzuführen auf das momentane Mehrangebot von Schweinen infolge des herbstlichen Geldbedarfes der Schweinezüchter. Wie wäre es, wenn wir das Ergebnis der Viehzählung abwarten? — Doch warum diese weiteren Flüchen? Natürlich immer wieder, um zu dem Resultat zu kommen: Die holländischen Grenzen müssen für lebendes Vieh geöffnet werden. Daß das auf die Regulierung unserer allein einer Preisreduktion bedürftigen Detailsfleischpreise keinen Einfluß hat und haben kann, ist so oft dargetan, daß es schade um jedes weitere Wort wäre. Wohl aber würde es Einfluß haben auf die Regulierung der Viehpreise. Mit auf dem Papier stehenden holländischen Schweinen läßt sich der Preis für deutsche Schweine so schön drücken, da der Bauer die Wahrheit der Angaben des redigewandten Aufkäufers doch nicht nachprüfen kann. Also ein Schwindelmanöver, um den Großhändlern die Taschen zu

füllen! Das Metzgerhandwerk ist ein ehrbar Handwerk; darum sollte es sich auch nicht zu Börsenschwundeleien einspannen lassen, noch dazu von seiner eigenen Presse!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Die Taufe des am 8. November geborenen Erbgroßherzogs von Hessen fand am Dienstag Mittag im neuen Palais zu Darmstadt statt. Der Feier wohnten nur die Vertreter der hohen Paten, die nächste Verwandtschaft, die Diplomatie und die Spitzen der Behörden bei. Paten waren der deutsche Kaiser, vertreten durch Prinz Eitel Friedrich, der Kaiser von Rußland, vertreten durch den russischen Gesandten, der König von England, vertreten durch den Herzog von Teck, Prinz Heinrich von Preußen und Fürst Solms-Lich. Während des Taufaktes, den Oberhofprediger Ehrhardt vollzog, hielt Prinz Eitel Friedrich den Taufspruch. Dieser erhielt die Namen: Georg, Donatus, Wilhelm, Nikolaus, Eduard, Heinrich, Karl. Der Rufname ist Georg.

— Ein Lob eines Fürsten aus sozialdemokratischem Munde. Die hessischen sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten haben einer Glückwunschadresse an den Großherzog aus Anlaß der Geburt eines Thronfolgers zugestimmt. In manchen Genossenkreisen hat das sehr verstimmt, und deshalb sucht sich der hessische Sozialistenführer David zu rechtfertigen; er schreibt darüber im „Vorwärts“: „Der Großherzog von Hessen hat sich als Mensch unere Achtung erworben durch die vorurteilsfreie, gerechte Haltung uns gegenüber. Ich glaube, daß auch die Parteigenossen Hessens darin mit uns einer Meinung sind. Diese Haltung hat er auch im Falle Eignert, einer starken Strömung in seinem eigenen Ministerium und der Entziehung der Scharfmacher zum Trotz, dokumentiert. Einem solchen Manne in einer bewegten Stunde seines Lebens ein Zeichen persönlichen Mitempfindens zu geben, hielten wir ebenso wohl mit unserem prinzipiellen Standpunkt vereinbar, wie ausmenschlichen Gründen für geboten. Darüber waren die Mitglieder unserer Landtagsfraktion einer Meinung, und ich glaube, auch die Parteigenossen außerhalb Hessens werden nach dieser Darlegung der näheren Umstände den Charakter unseres Glückwunsches nicht verkennen.“

— Bei der Stichwahl im dritten Berliner Landtagswahlkreise erhielten Müller-Sagan (Freis. Vp.) 1370 Stimmen, Ledebour (Soz.) 1108 Stimmen. Daraus ergibt sich, daß die konservativen Wahlmänner für den freisinnigen Kandidaten gestimmt haben.

— Ueber das richterliche Zwangsvergleichsverfahren außerhalb des Konkurses ist dem Reichstage eine Denkschrift zugegangen.

— Der Kaiserliche Automobilklub hat sich veranlaßt gesehen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf zur Vorlage des Automobilhaftpflichtgesetzes zu unterbreiten. Die Herren Automobilbesitzer behaupten, daß der Regierungsentwurf Schuld und Sühne nicht in ein gerechtes Verhältnis zueinander bringe, weil der Automobilist schon dadurch, daß er Be-

stiz des beteiligten Kraftfahrzeuges wäre, bei Unglücksfällen zur Ersatzpflicht verurteilt werde, auch wenn er objektiv schuldlos sei und die Schuld nachweislich einen Dritten treffe. Die Herren vom Kaiserlichen Automobilklub lassen kein Mittel unversucht, um eine Aenderung des Haftpflichtgesetzes zu ihren Gunsten herbeizuführen. Wir glauben aber kaum, das ihnen das gelingen wird. Noch viel weniger wird es die Allgemeinheit begreiflich finden, daß gerade für diese Herren ein Ausnahmeseß geschaffen werden soll.

— Ueber den „Hauptmann von Köpenick“ wird im Reichstage eine Interpellation eingebracht werden. Sie geht von den Nationalliberalen aus und richtet sich gegen die Ausweisungspraxis der Polizeibehörde, wie sie im Verlauf des Prozesses gegen den falschen Hauptmann geübt wurde. Die Interpellation soll bald nach den Weihnachtsferien verhandelt werden. Uebrigens ist die gesamte Berliner Presse der einstimmigen Ansicht, daß der Fall Boigt eine schwere Anklage gegen Polizei und Justiz in sich schließt.

— Die Feststellung der Fleischpreise. Der Deutsche Fleischerverband hat, wie die „Deutsche Fleischerzeitung“ mitteilt, an die Landeszentralen für Statistik sämtlicher Bundesstaaten, sowie die statistischen Ämter einer Anzahl Großstädte eine Eingabe gerichtet, in der er sie auf die Unzuverlässigkeit der Statistik der Fleischpreise aufmerksam macht. Er weist darauf hin, daß die statistischen Feststellungen sich auf die einzelnen an Qualität verschiedenen Stüde beziehen müssen und gibt ein Schema an, nach dem von nun an die Zahlen ermittelt werden sollen. Er verweist für die Fleischpreisfeststellung auf die Mithilfe der Fleischer-Zünfte und schlägt die Bildung von Fleischpreisermittlungskommissionen vor.

— Der Kampf ums Kreuz. Der Kampf gegen das Christentum ist heute international. Ein äußeres Kennzeichen dieser Kampfeslust ist der Streit um das Kreuz. Die jüdische „Frankfurter Zeitung“ hatte jüngst eine Notiz veröffentlicht, in der die Anbringung von Kreuzen in einigen Klassenheimen Mainzer Volksschulen bemängelt wurde. Juden und Sozialdemokraten wollen das Kreuz aus den Schulen verdrängen. In der Schweiz kämpft man ebenfalls um das Kreuz in den Schulen. In Frankreich hat das Freimaurer-System dem Kreuze den Krieg erklärt. Hunderte von Gemeinden haben feierlich das Kreuz wieder in den Schulen angebracht und teilweise annalen lassen, damit es nicht wieder geräubt werden könne. Im christlichen Ungarn kämpft man lange um das Kreuz. Hier ist der Kampfort die Universität. Das „Waterland“ schreibt hierüber: Die „Kreuzbewegung“ der Pfester christlichen Studenten hat es zu einem gewissen Erfolge gebracht: Vorige Woche wurden zum ersten Male die Promotoren vor dem mit dem Kreuz und brennenden Lichtern geschnittenen Rektorsstuhle vollzogen. Das in Wien bei den Kapuzinern verehrte Kreuz des heiligen Hieronymus von Brindisi, der in Ungarn die Christen gegen die Türken führte und das die Budapest Studentent hier verehren konnten, hat also abermals einen Sieg zu verzeichnen. Sie Christentum, hie Atheismus! Dieses Feldgefreie ist heute mehr denn je die Lösung. Das Kreuz wird in Zukunft das gemeinliche Banner sein, um das sich die Christen scharen müssen, wenn das Christentum nicht untergehen soll in dem Anprall seiner erbitterten Gegner.

— Die Pfarrer von Mainz erlassen im Mainzer Journal einen Protest gegen den vom Schulvorstand gefassten Beschluß, die Kreuzen aus den Schulen zu entfernen. Sie erklären, dies verstößt gegen den auch der gemeinsamen Schule gewährleisteten christlichen Charakter und bedeute eine beklagenswerte Unduldsamkeit gegen die Katholiken und eine tiefe Erschütterung konfessionellen Friedens.

— Die Konjunktur von heute. Ein bemerkenswertes Urteil über die gegenwärtige Hochkonjunktur hat der Vorsitzende im Aufsichtsrat des Hasper Eisen- und Stahlwerks, Kommerzienrat Peter Klödner auf der Generalversammlung vom 24. November abgegeben. Er sagte: Ich habe bei schärfster Beobachtung bis jetzt am industriellen Horizont noch kein Wölken entdecken können, das auf eine Schwächung der Geschäftslage hindeuten könnte. Im Gegenteil, die ganze Welt starrt von Arbeit, und selbst dem Pessimisten von Natur muß unwillkürlich die Ueberzeugung kommen, daß wir uns heute noch mitten in einer großen Bewegung, aber wohl nicht nahe an deren Ende befinden. . . . Hoffentlich behält Herr Klödner mit seinen rosigen Hoffnungen recht.

— Die Besserstellung der Unteroffiziere ist nunmehr in die Wege geleitet. Im letzten Heeresetat sind zu diesem Zwecke Mittel eingesetzt worden, und die Heeresverwaltung hat jetzt mit deren Verwendung begonnen. Die Aufbesserung sollte am 1. Oktober 1906 beginnen; besondere Leistungen dazu waren dem Etat beigelegt, welche die Verwaltung jetzt verwirklicht. Darnach ist vorgesehen, daß nach 9 Dienstjahren alle Unteroffiziere das Dienstinkommen des Bizefeldwebels beziehen, während sie nach 5 1/2 Jahren das eines Sergeanten erhalten. Diese Anordnung soll durchgeführt werden, auch wenn an den genannten Zeitpunkten keine etatsmäßigen Stellen frei sind.

— 30 000 eheliche Frauen hat die Berliner Armenverwaltung in einem einzigen Jahre zu unterstützen gehabt. Sie erhielten zusammen nicht weniger als fast eine halbe Million Mark. Die Zahlen geben in bestimmter Hinsicht zu denken. Es handelt sich nämlich nicht, wie man nach dem Wortlaut annehmen kann, durchweg oder selbst bloß in der Hauptsache um Frauen, die von ihren Männern verlassen worden sind.

Die Franzmänner.

Erzählung aus Revolutionszeiten von Nanny Lambrecht-Ruth.
20 (Nachdruck verboten.)

(Schluß statt Fortsetzung.)

Schutt und Trümmer, und darunter die Gloden und die Menschen, die verstummt waren! Man begann mit Nachgraben und Begräben der Trümmer und fand die geborstenen Glocken und die erschlagenen Menschen. Blutige Leichentücher zog man unter dem Schutt heraus und legte sie vor die Kirche nieder. Vor einem der Toten stand die große Bachus und sagte: „Das ist mein Sohn!“

Ein junges Mädchen trat neben sie und deckte ein Tuch über den verstümmelten Leichnam. Das war Monique!

Hinter ihr stand Florian, und sein erstes Auge ruhte auf seinem erbitterten Feinde, den nun in solch erschütternder Weise Gottes Strafgericht getroffen hatte.

„Möge Gott ihm gnädig sein,“ sagte er leise und zog Monique sanft hinweg.

Schweigend und jedes in seine Gedanken vertieft, gingen sie nebeneinander her. Das Verhängnis war von ihrem Hause und ihren Herzen gewichen!

Dem Kommandanten kam die polizeiliche Aufsicht über das Haus des Meiers gänzlich aus dem Sinn, als eines Tages ein eiliger Bote erschien und meldete, ein österreichisches Heer näherte sich der Stadt.

Da entstand ein lebhaftes Treiben in den Straßen. Die Bürger begrüßten die Nachricht mit Jubel, der Kommandant aber ließ die Kanonen auf den Höhen von Florheid auffahren.

Die Nachricht erwies sich indessen als falsch, aber sie hatte bewirkt, daß bei der französischen Verwaltung eine gewisse Furcht Platz griff, die die Gewaltmaßregeln zeitweilig lähmte.

An die Familie Lallemand glaubte man eine Schuld der Dankbarkeit abtragen zu müssen, indem man Francois in die Polizeimannschaft einreichte.

Seine Amtsgewalt dehnte sich auch auf die Weinfässer der Abtei aus. Da geschah es denn, daß er eines Tages im Keller beim eingeschlagenen Spund niedersank und in den tiefen Schlaf des Berauschten versiel. Ein unglücklicher Zufall wollte es,

daß eine inzwischen eingelaufene Verfügung den Abteikeller als Nationaleigentum erklärte und daß die Siegel angelegt wurden. Darum fand er beim Erwachen die Pforte verschlossen und um ihn her umherschwebende Finsternis. Er klopfte und schrie, er rasselte und tobte, aber aus dem Gewölbe klang nur dumpfes Getöse heraus, und es war inmitten der Nacht, wo sein Poltern niemand aufführte. Als sein Rufen nichts half, suchte er im Weine sein Geschick zu vergessen. Dann pochte er neuerdings in sinnloser Trunkenheit gegen die Kellertür. Er kam ins Wanken, fiel zurück — fiel tief, denn neben der Türe war ein halbverfüllter Brunnen, aus dessen Tiefe er sich nicht wieder herausarbeiten konnte. Sein Rufen und Stöhnen war vergebens; zu dem Nationaleigentum blieb der Zugang verschlossen, bis einmal als Requisition Wein erhoben wurde. Als dieses geschah, da war Francois Lallemand schon längst verstummt. Man hatte ihn für verschollen erklärt. Nach Jahren, als die Franzosenherrschaft von dem Fürstentum genommen ward und Malmedy an die Krone Preußens kam, hielt man allerorts Nachgrabungen und versuchte, die Kriegsschäden zu heilen. Man stieß auch auf den Brunnen und fand das mit den zerfetzten Uniformstücken bekleidete Skelett.

Für Florian und Monique aber hatte schon bald nach den Schreden der Revolution die feste Stunde der Vereinigung geschlagen. Man vergah auf eine Weile die Kriegsnot und ließ das Glück in eine stille Häuslichkeit einziehen. Das war ein vielbesprochenes Hochzeitstfest, an dem wallonischer Frohsinn und Wit die Gemüter erhitzte und durch Sorge und Schmerz getriebene Mager wieder hell aufleuchten ließ.

Florian neigte sich mit glücklichem Lächeln der jugendlichen Braut zu: „Du hast mir einst das Leben gerettet, Geliebte. Nun gehört es dir und du kannst die Herrschaft in meinem Hause und in meinem Herzen antreten.“

Ihr warmer Blick sagte genug, wie sanft sie diese Herrschaft auszuüben gedachte. Ihre Antwort aber schnitt Monsieur Binette ab, der sein Glas erhob und seinen wohlgelegten Trinkspruch in den Worten ausstießen ließ, in die begeistert die ganze fröhliche Hochzeitgesellschaft einstimmt: „Vivez lu paie, lu fesse et l'amour!“

Ende.

Vielmehr trifft laut „Germania“ in Wirklichkeit gerade das Umgekehrte zu. Die weit überwiegende Mehrzahl dieser dreihunderttausend Frauen sind ihren Männern davongelaufen. Forscht man nun diesen Fällen näher nach, so ergibt sich fast überall der Alkohol als Urheber des wirtschaftlichen Niederganges und der Zerrüttung des ehelichen Lebens. Der Alkoholmissbrauch des Mannes hat die Frau zu Aufhebung der Ehegemeinschaft gezwungen und sie dadurch zur Almosenempfängerin herabgewürdigt. Das ist ein neuer Beweis, welche Beachtung die Alkoholfrage auch in städtischen Kreisen vom Standpunkte der Mehrbelastung des Armenetats verdient. Weiterhin bietet diese soziale Erscheinung den schönsten Beleg für die immer dringender auftretende Forderung, daß Alkoholiker, welche infolge ihrer Leidenschaft, also infolge ihrer Krankheit nicht fähig sind, diejenigen Pflichten zu erfüllen, welche sie als Staatsbürger und als Familienväter zu erfüllen haben, zwangsweise behufs Besserung in öffentlichen Trinkerheilstätten untergebracht werden müssen. Wird doch der Ruf nach sozialen Einrichtungen und gesetzgeberischen Maßnahmen, welche den übermäßigen Alkoholgenuß einschränken sollen, selbst in Gastwirtekreisen lebhaft unterstützt.

Oesterreich-Ungarn.

— Pest, 3. Dez. Der deutsche Kaiser hat an den König aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für den Grafen Andrássy folgendes Telegramm gerichtet: Zur heutigen feierlichen Enthüllung des Denkmals für den Grafen Andrássy, den großen Sohn Ungarns und den hervorragenden Staatsmann, dessen Name mit der Gründung unseres Bundes so eng verknüpft ist, sende ich Dir in freundschaftlicher Teilnahme herzlichste Grüße. — Der König sandte hierauf folgendes Antworttelegramm: Ich danke Dir herzlich für die freundschaftlichen Grüße aus Anlaß der heutigen Enthüllung des Denkmals für den Grafen Andrássy, diesen für Ungarn und die Monarchie hervorragenden Staatsmann. Wie Du so richtig betont, bleibt sein Name mit unserem Bunde eng verknüpft.

Frankreich.

— Ein Interview mit dem Minister des Aeußern, Pichon, veröffentlicht das „Journal“. Danach hat Pichon über die marokkanische Angelegenheit u. a. erklärt: Alle Signatarmächte des Auegelegenen von Algeciras befinden sich über unsere Pläne und Handlungen auf dem Laufenden. Uebrigens versammeln sich die Gesandten aller beteiligten Mächte täglich in Tanger und verfolgen in gemeinsamem Einvernehmen dasselbe Ziel. Sie haben soeben an den Maghrib eine gemeinsame Note gerichtet, in der sie auf die Ungültigkeit der Mittel zum Schutze der Sicherheit der Ausländer und auf die Notwendigkeit einer sofortigen Umgestaltung der Polizei in Marokko hinweisen. Was das anlangt, so haben wir keine anderen Wünsche, und werden sorgfältig vermeiden, das erhaltene Mandat zu überschreiten. Wie wir wissen, liegt jetzt nichts vor, was die Besorgnisse rechtfertigen könnte, die sich in gewissen Kreisen kundgegeben haben. Man hat unrecht gehabt, sich über die Entsendung zweier Schiffe aufzuregen, die diejenige ersetzen sollen, die sich bereits in marokkanischen Häfen befinden. Wir sind der Ansicht, daß eine größere Truppenmacht eine größere, raschere Wirkung ausüben werde. Das ist alles. Auf die Frage, ob Kaisuli an der Umgestaltung der Polizei teilnehmen werde, antwortete Pichon, Kaisuli nimmt nur die Stellung ein, die er sich selbst gegeben hat, und die nur ungenau abgegrenzt ist. Aber, was immer auch sich ereignen möge, so wird unsere Haltung sich mit dem Worte kennzeichnen lassen: Keine Abenteuer, keine Expeditionen. Wir halten uns an das in der Algecirasakte festgesetzte Programm; nicht mehr und nicht weniger.

— Bei der Jahresfeier des Gefechts bei Champigny führte Deroulede wieder das große Wort. „Wenn Deutschland wissen will, welche Gefühle uns befehlen, so komme es hierher zu den Gräbern in eure Mitte.“ Hierauf begab sich der Zug der Patrioten nach dem nahen Denkmal, das für die Mobilgardisten der Cote d'Or errichtet worden ist. Der Admiral Bienaimé, der das Gefecht mitmachte, ergriff hier das Wort. Er knüpfte an die Fahrt der Kriegsschiffe nach Marokko an, welche als Vorpiel der heiligen Schlacht sein könnte, die Frankreich Elsaß-Vosbringen zurückerstatten soll.

— Bei der Verteilung der Tugendpreise durch die französische Akademie wurden hauptsächlich jugendliche Wesen berücksichtigt, die sich für betagte Verwandte oder jüngere Geschwister hingebungsvoll aufopfern. Doch wurde auch ein Chepacar Welling, das selbst arm, auf einen spärlichen Erwerb angewiesen, zu seinen sieben Kindern noch vier fremde und die Mutter von zwei derselben annahm, mit einem Preise von 1000 Franken bedacht.

Italien.

— Rom, 3. Dez. Der Galawagen des verstorbenen Papstes Pius IX. befindet sich seit dem Jahre 1870 in den Eisenbahnwerkstätten zu Florenz. Jetzt wird plötzlich der Wagen renoviert. Der Wagen ist außen mit Cherubim verziert. In seinem Innern ist eine Kapelle eingerichtet. Die unerwartete Reparatur des Wagens gibt zu verschiedenen abenteuerlichen Gerüchten und Reiseplänen des Papstes Anlaß. Man glaubt besonders, daß Pius X. den schon seit längerer Zeit angekündigten Besuch in dem Kloster Monte Cassino nunmehr verwirklichen werde.

Portugal.

— Lissabon, 5. Dez. Wie gemeldet wird, entgingen der König von Portugal sowie der Kronprinz bei einer Wildschweinejagd mit knapper Not dem Tode. Der König und der Kronprinz jagten mit einer Anzahl Herren in der Nähe von Aronches, als die gehegten Eber plötzlich einen heftigen Angriff auf die Jäger machten. Der Königs Pferd wurde unter ihm getötet, der König selbst kam jedoch ohne Schaden davon. Auch der Kronprinz entging wie durch ein Wunder der Gefahr. Zwei Herren der Umgebung wurden ernstlich verwundet, drei Treiber getötet.

Großbritannien.

— London, 4. Dez. Die englische und die französische Regierung haben in gegenseitigem Einvernehmen beschlossen, eine Note zu veröffentlichen, worin das Gerücht vom Bestehen eines französisch-englischen Militär-Abkommens als gänzlich grundlos bezeichnet wird. — So ganz „ohne“ wird die Sache doch wohl nicht sein, nachdem der französische Ministerpräsident Clemenceau in der Kammer auf eine klare Anfrage hin nicht Rede hat stehen wollen, sondern orakelhaft verkündete: „Ich weiß es nicht, aber ich glaube es nicht.“

Rußland.

— Petersburg, 4. Dez. Ein teuflisches Attentat gegen Stolypin ist dieser Tage entdeckt worden. Revolutionäre beabsichtigten, mit Hilfe eines Automobils an seiner Wohnung vorüberzufahren. Dabei sollte ein ganzes Bombenbouquet gegen die Fenster werfen. 30 Personen sind verhaftet.

— Odessa, 3. Dez. Infolge Unterdrückung des Verbandes der Matrosen der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft durch die Behörden ist heute das gesamte Personal, etwa 600 Mann, in den Ausstand getreten, sodaß heute kein Schiff abgehen konnte.

Asien.

— Abdankung des Schahs von Persien. Der Schah beabsichtigt, dem Thronfolger die Regierungsgeschäfte zu übertragen, er hat ihn von Täbris hierher berufen. (Dieser Entschluß des Schahs wird wohl unmittelbar mit dem Einlenken in konstitutionelle Bahnen zusammenhängen.)

Afrika.

— Englands Eindringen in Abessinien hat jetzt planmäßig begonnen. Nach einer Reiter-Meldung aus Abdis-Abeba vom 3. Dezember erhielt ein englisches Syndikat die Konzession für die einzigen Kohlenfelder in Abessinien, deren Abbaufähigkeit bekannt ist. Der Negus Menelik ist entgegen anderen Meldungen nicht krank, so wird noch hinzugefügt. Wo bleibt, fragt die Feil. Ztg., Deutschland? Von einer Wirkung des unter so viel Tamtamschlägerei abgeschlossenen deutsch-abessinischen Handelsvertrages ist noch immer nichts zu spüren. Höchstens sieht man wissenschaftliche deutsche Expeditionen nach dem Land des Negus ab. Derweilen schöpfen die praktischen Engländer das Fett von der Suppe.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 7. Dezember.

Am Mittwoch, den 5. November, sprach Herr Dr. Meffert aus M.-Gladbach im Margrassschen Saale über Nietzsche. — Knapper, schlagender, klarer und glänzender über N., den Umwerter, zu sprechen, erscheint geradezu ausgeschlossen! Der Philosoph Friedrich Nietzsche, geb. 15. Okt. 1844 zu Röden bei Leipzig, studierte 1864 klassische Philologie in Bonn, später in Leipzig und wurde bereits im Jahre 1869 als außerordentlicher Professor nach Basel berufen. Im Kriege 1870 war er freiwilliger Krankenpfleger. Mit besonderer Vorliebe studierte er seit jeher die Werke des Pessimisten Schopenhauer und begeisterte sich für die Kunst R. Wagners. Die Freundschaft mit letzterem verwandelte sich aber später durch die in „Parfival“ ästhetisch-ästhetisch gewordene Kunst Wagners in glühenden Haß und erbitterteste Feindschaft. Auch von Schopenhauer wandte er sich ab und vom unsagbar traktlosen Pessimismus machte er den Schritt zu der absoluten Lebensbejahung, der Philosophie des Sichauslebens! Leben nach den Trieben des Lebens, Leben Selbstzweck! N. wird Atheist und der große Haßer alles dessen, was christlich ist! Er verwirft jede Caritas, erniedrigt die Frau tiefer, als er Buddha, der Philosoph der Lebensverneinung, verachtet hatte, ballt seine Faust gegen Armen und Weisen und gegen alle, die Anspruch auf Mitleid haben, verfällt in die geschmackloseste Selbstüberhebung, predigt den Uebermenschen und die Herrenmoral! — Die Ausführungen Dr. Mefferts über die Frage: Waren die Lehren Nietzsches der Grund zu seiner Geisteskrankheit oder waren sie bereits das Produkt derselben? deckten sich mit dem Urteile des Atheisten Paul Ree, der mit N. in Leipzig freundschaftlich verkehrte und über ihn sagt: Nietzsches Eitelkeit ist eine pathologische, krankhafte Eigenschaft. Diese krankhafte Eitelkeit brachte Kranken, Verzerrtes, Pathologisches, Wahnsinniges hervor, kein Philosophieren, sondern Delirieren. (Philosophie v. P. Ree. Berlin 1903.) Nietzsche war eine große Künstlernatur, aber kein tiefer Denker. Seine Lehre mit darwinistischem Unterbau, die drei recht verschiedene Standpunkte durchlaufen, widerlegt sich selbst, und Nietzsche hat sich selbst „abgetan“! Wohl findet man noch in gewissen schöngeistigen Zirkeln nicht wenige Nietzschebader, die zu den traurigsten Erscheinungen der Zeit gehören, und nicht verdienen, daß man über sie spricht. — „Wer frei denken will, muß erst tief denken lernen!“ — Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Dr. Meffert begann nach kurzer Pause Herr Lehrer Hans Willy Mertens die Rezitation seiner Gedichte aus: Meine Schule! und bereitete den Anwesenden einen wahren Hochgenuß. Hans Willy Mertens ist Künstler im wahren Sinne des Wortes! Seine Technik ist genial; Bau und Komposition der Dichtungen sind stets wohlwiegend und von schöner Wirkung; die Charaktere sind in wenigen einfachen Strichen scharf gezeichnet; unbegrenzt ist der Reichtum an erlesenen und heiteren Situationen, und alles Poesie, Wärme und Liebe! — Wir werden später noch ausführlicher auf den großen Dichter und Rezitator zu sprechen kommen! Wir können nicht umhin, wiederum dem kath. Lehrerverbande für diesen genussreichen Abend unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen, der in schönster Weise seinen Abschluß fand in dem Vortrage des Liedes: Grüß mir das blonde Kind am Rhein von Hans Willy Mertens, ein Meisterstück des Herrn Lehrer Dehez seinem Kollegen, dem großen Dichter!

* Von einem Bauern erhalten wir folgende Zuschrift: Ob schon in letzter Zeit vielfach über den Schaden, den der Viehschmuggel den Landwirten des Kreises bringt, Klage geführt worden ist, betreibt doch die Händler- und Schmugglerleihe ihr unsauberes Gewerbe ruhig weiter. Kein Markt findet statt, auf welchem nicht das ausländische Vieh einen Hauptbestandteil des Auftriebes bildet. So auch auf dem letzten St. Vith Markt, zu welchem u. a. ein Händler eine Herde von 20 Stück antrieb, von denen nach Farbe und Körperbau zu urteilen, kein Stück im Kreise gezüchtet worden war. Auch abgesehen von den Märkten betreiben einige Händler einen sehr schmutzigen Handel, denn jede Woche wird an dem einen oder anderen Tage, manchmal auch an mehreren Tagen, auf dem Bahnhof in Weisemes Vieh verladen. (Vielleicht geschieht dies auch auf anderen Bahnhöfen wie z. B. Montenaau.) Diesen Händlern scheint die Zeit sehr kostbar zu sein, denn sie wählen zum Verladen des Viehes gewöhnlich die Nachmittunden von 4—6 Uhr. Ich habe nun keine direkten Beweise, daß dieses Vieh geschmuggelt ist, denn dafür müßte ich das Vieh über die Grenze treiben sehen. Man erlaube mir aber die Frage: Woher holen diese Händler ihr Vieh? Die Bauern klagen doch, und es ist Tatsache, daß sich den ganzen Sommer und Herbst hindurch kein Händler sehen ließ. Und warum nimmt man, wie lichtscheues Gesindel, das

Dunkel der Nacht in Anspruch, wenn nicht aus Furcht vor einer Entdeckung? Man treibt doch kein Vieh nachts 2—3 Stunden weit zum Vergnügen. Was sagt nun unsere Behörde zu diesem Treiben? Will sie eine solche Uebertretung der Gesetzgebung dulden? Oder ist sie zu ohnmächtig um einer Bande Schmuggler Herr zu werden? Man sage nicht, daß die Behörde von dem Schmuggel nichts weiß; wenigstens die Verwaltungsbehörde weiß ganz genau, daß dieses schwere Vieh nicht im hiesigen Kreise gezüchtet wird und von dem Umfang des Schmuggels hat sie auf jedem Markt Gelegenheit sich zu überzeugen. Es ist auch allgemein bekannt, daß in Frankreich und Belgien die Maul- und Klauenseuche sich stark ausbreitet, sie soll auch schon im Grenzbezirke ausgebrochen sein. Die Behörde scheint die Gefahr, die hierin den Bauern des Kreises droht zu ahnen denn sie erließ schon vor einiger Zeit Bekanntmachungen betr. Bekämpfung der Seuche. Man möge sich aber den Satz merken: „Vorbeugen ist leichter als Heilen“. Während der letzten Jahre sind, angeblich zum Wohle der Landwirtschaft, seitens der Behörde eine Reihe von Verordnungen erlassen worden, deren Nutzen nach Ansicht der Bauern doch noch ein fraglicher ist; man sehe nur auch einmal den Hebel da an, wo es wirklich not tut, ergreife also hier energische und wirksame Maßnahmen, um dem Schmuggel ein Ende zu machen. Hat man keine anderen Mittel, so führe man eine strenge Stallkontrolle ein, lasse auf den Bahnhöfen kein Vieh ohne Bescheinigung der Herkunft verladen usw. Auf diese Weise wird man sich den Dank und die Achtung der Landwirte erwerben.

* Waidmannsgruß. Dem Kaiser war es auf seinen diesjährigen Reisen in der Rheinprovinz aufgefallen, daß manche Forstbeamten den kaiserlichen Gruß „Waidmannsheil“ nicht in entsprechender Weise erwidert hatten. Infolge höherer Bestimmung ist nun angeordnet worden, daß bei solchen Gelegenheiten mit dem Grusse „Waidmannsdank Sr. Majestät“ zu danken sei.

* Burg-Reuland, 5. Dez. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung zu Lachen wurde der bisher unbescholtene Tagelöhner Mathias Brück, wohnhaft in Weldenhausen Kreis Prüm, wegen der am 9. Okt. d. J. hier selbst verübten Körperverletzung mit tödlichem Ausgange freigesprochen.

* Mirfeld, 3. Dez. Vor einigen Tagen wurde die neu-erbaute Viehtränke in unserem Orte dazu mißbraucht, um das darin befindliche Wasser zur Verieselung einer Wiese zu benutzen. Durch diese Handlungsweise waren viele Bewohner unseres Ortes gezwungen, ihr Vieh außerhalb des Ortes zur Tränke zu treiben. Eine polizeiliche Strafe zur Verhütung weiterer derartiger Vorkommnisse wäre in diesem Falle angebracht.

* Möderscheid, 2. Dez. Die Wasserleitungsarbeiten in unserem Orte schreiten rüstig voran. Das Auswerfen der Gräben wurde kürzlich vergeben und bis heute sind die Arbeiten schon zum größten Teile ausgeführt. Dem Vernehmen nach sind die Kosten auf etwa 12 000—15 000 Mk. veranschlagt, wozu die Provinz, einen entsprechenden Zuschuß leistete. Auch in den Nachbarorten Mirfeld und Heppenbach-Halenfeld werden zur Zeit Wasserleitungen angelegt; auch diesen Gemeinden wurde eine recht beträchtliche Beihilfe bewilligt.

* Thommen, 5. Dez. Im Saale des Wirten Schröder hier selbst tagte am Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung des Rheinischen Bauernvereins. Gegen 4 Uhr eröffnete Schriftführer Pösch die Versammlung und sprach zunächst über die Vorteile und den Nutzen des gemeinschaftlichen Einkaufs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel. Nach einer längeren Diskussion traten noch mehrere Anwesende der St. Vith Bezugs-u. Abhängenossenschaft bei. Da der derzeitige Vorsitzende amtsmüde war, die Geschäfte des Ortsverbandes weiter zu führen, wurde der Landwirt Herr Franz Michaelis seitens der Versammlung einstimmig an seine Stelle gewählt. Hierauf referierte Herr Pösch über die Notwendigkeit des Zusammen-schlusses der Landwirte. Gegen 9 Uhr wurde die so schön verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Vereinspräsidenten geschlossen.

* Witzfeld, 5. Dez. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche wurden zwischen hier und Büllingen von löswilliger Hand zweiundzwanzig junge Chausseebäume, welche erst vor kurzem gepflanzt wurden, in der Mitte abgebrochen. Es sind 100 Mk. Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der den Täter demont zur Anzeige bringt, daß er gerichtlich belangt werden kann.

Aus der Rheinprovinz.

— Nach tritt der Tod. . . Aus Mülheim a. Rhein wird berichtet: Ein älterer Herr von hier, welcher als Junge vor Gericht in Köln geladen war, sah tot im Wartezimmer, als er vom Amtsdienere heringerufen wurde. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Als in Aachen bei einem Begräbnis auf dem alten katholischen Friedhof am Adalbertsteinweg der Geistliche das übliche Gebet für denjenigen aus der Mitte der Versammlung sprach, der dem Verstorbenen zuerst in den Tod folgen werde, brach der 72jährige Schuhmachermeister B. aus der Rudolfstraße von einem Herzschlage getroffen zusammen und starb alsbald.

Dann, 30. Nov. Seinen eigenen Sterbbrief entdeckte zu seiner höchsten Ueberraschung ein tgl. Förster in einem Efel-dorfe des Kreises Daun, als ihm zufällig das Amtsblatt vom 3. Aug. d. J. in die Hände fiel. Der Förster wurde wegen Entziehung der Wehrpflicht feldmäßig verfolgt. Nun hat aber der Mann von 1884 bis 1893 beim 8. Jägerbataillon seine Wehrpflicht erfüllt, während ihn die Strafkammer in Trier am 7. Juni 1888 als unsichern Heerespflichtigen zu 160 M. oder 32 Tagen Gefängnis verurteilt. Um wieder zu Ehren zu kommen, muß der vor 18 Jahren unschuldig Verurteilte nun das Wiederaufnahmeverfahren gegen sich einleiten lassen.

Düren, 30. Nov. Wie mitgeteilt wird, sind seit Eröffnung der Urstaltperre in 950 landwirtschaftlichen Betrieben des Kreises Düren Anlagen für elektrisches Licht hergestellt worden; auch die Verwendung der Elektrizität für Kraftbetrieb nimmt stetig zu. Im Ganzen hat der Kreis Düren; 4 1/2 Mill. Kilowattstunden von der Talsperre übernommen.

Bitburg, 5. Dez. Die Maul- und Klauenseuche ist in Niedersiegen amtlich festgestellt worden.

Bonn, 4. Dez. Heute Nachmittag fand die Beisetzung der Leiche des früheren Oberpräsidenten Dr. v. Raffe in der Familiengruft auf dem alten Friedhofe statt. Dem Sarge voraus wurde ein Kranz des Kaisers, Kränze des Großherzogs von Baden, des Fürsten zu Wied usw. getragen. Die Zahl der Kranzspenden war so groß, daß sie 5 Wagen füllten.

Kreuz
Deutschen
drudereibst
erhöht und
Verleger der
Injektionsp
W e h b a
ein Schwein
wog. Wenn
Zeitung so e
für sie die Z
S o l i n g
netenwahlen
großer Mehr
Im Stadtrat
zehn Sitz
neten inne
S o l i n g
pital sozialde
zialdemokrati
nur diejenige
ratswahl bete
geschlossen; e
schäftsleute,
Stimme gabe
schäfte dieser
Freiheit, wie
S o l i n g
Fabrikanten h
Lohnaufbesser
Fabrikate um
am 15. Janua

Wiesba
menden Jahr
Eisenbahndire
E s c h w e g
Fleischnot —
der Totengräb
halt bei den j
hungrigen Mä
Gründe als in
Stadtsäckel inf
Ausgabe nicht
preise erhöhl.
können. Es w
Witten,
dem großen U
räumungsarbe
noch drei Leich
den wird, da i
worden sind. C
durch die Gewa
den sind. Die
verhaftet, die d
benachbarten S
falschen Samme
glücken sammel
sind wieder in
Dortmun
Herbern schluge
erlitten Schwere
Halle. D
hier, der im Jul
der Saale rettete
Bürgermeister D
übergeben wird
Lebensjahres.

Berlin, 4
in der Not gu
Berliner Dame
um ihm eine Leb
neft seines Lebe
ruhig verleben
Berlin, 5
Wilhelm Voigt
haben. Er glau
würde. Er ist
aber voraussicht
werden.

Berlin, 5.
vom Prozeß des
zeitung wie folgt
Vernehmung Bo
nun steigt eine
Staunen hör m
Darstellung von
gewandter Rede,
Wendungen erzä
hausjahre. Ge
gleiten die Wort
aber tatsächlich
Voigts Schilderu
manden Erörterer
Bemühungen um
haufe von Rawitt
gewiesen und schli
ipinnt sich darübe
Voigt, deren Sie
früheren Verurtei
tet (und was der
was er ferner von
und eines durch
macht allgemein ti
Familienverhältni
einandersetzt, er h
eine Stellung, die
sen, wie er, ohne
es je einer Gefan
gehabt hat, wieder
trägt ihm die Syn
ein (Schmungen) du
Köpenicker Streich
Richter teilnehmen,
mann“ als das 3
unserer Nachbarsta

ht aus Kurzt vor
Bieh nachts 2-3
nun unsere Behörde
Lebertretung der
schlig um einer Bande
cht, daß die Behörde
is die Verwaltungs-
were Bieh nicht im
dem Umfang des
genheit sich zu über-
sch in Frankreich und
rt ausbreitet, sie soll
sein. Die Behörde
des Kreises droht zu
t Bekanntmachungen
e sich aber den Satz
en". Während der
Landwirtschaft, sei-
tionen erlassen wor-
doch noch ein frag-
Hebel da an, wo es
und wirksame Maß-
machen. Hat man
trenge Stallkontrolle
ie Bescheinigung der
wird man sich den
ben.

r war es auf seinen
z aufgefunden, daß
„Waidmannsheil“
ent. Infolge höherer
sch bei solchen Gele-
t Sr. Majestät“ zu

er gestrigen Schwur-
bischer unbescholtene
Beschleunigen Kreis
verübten Körper-
esprohen.

agen wurde die neu-
nißbraucht, um das
einer Wieße zu be-
nen viele Bewohner
halb des Ortes zur
afte zur Verhütung
n diesem Falle an-

fferleitungsarbeiten
Das Auswerfen der
te sind die Arbeiten
Vernehmen nach sind
ranschlag, wozu die
kte. Auch in den
alenfeld werden zur
Gemeinden wurde

es Wirten Schröder
besuchte Versamm-
en 4 Uhr eröffnete
sprach zunächst über
astlichen Einkaufes
einer längeren Dis-
St. Vith Bezugs-
e Vorsitzende amts-
es weiter zu führen,
is seitens der Ver-
ählt. Hierauf re-
it des Zusammen-
de die so schön ver-
den Vereinspräsi-

nt von Donnerstag
hier und Billingen
ge Chauffeebäume,
in der Mitte abge-
enjenigen ausgeführt,
aß er gerichtlich be-

inz.

Aus Mülheim
von hier, welcher
war, saß tot im
reingeworfen wurde.
de gemacht. — Als
alten katholischen
das übliche Gebet
mlung sprach, der
wurde, brach der
Rudolfstraße von
stark als bald.

Abrief entdeckte zu
in einem Gefäß-
as Amtsblatt vom
ster wurde wegen
erfolgt. Nun hat
t 8. Jägerbataillon
ie Strafkammer in
epflichtigen zu 160
m wieder zu Ehren
dig Verurteilte nun
leiten lassen.

nd, sind seit Öff-
aflichen Betrieben
es Licht hergestellt
tät für Kraftbetrieb
Kreis Düren; 4 1/2
ernommen.

Klausesche ist in
die Beisezung der
affe in der Familien-
erge voraus wurde
zergs von Baden,
cht der Kranzpenden

Kreuznach, 5. Dez. Hier wurde eine Ortsgruppe des Deutschen Buchdruckervereins gegründet, der sämtliche Buchdruckerbeiträge beitraten. Die Preise für Druckerarbeiten sollen erhöht und in gleichartigen Rahmen festgelegt werden. Die Verleger der drei Zeitungen beschloßen ferner die Erhöhung des Inserationspreises um 5 Pfg. pro Zeile.

Welschbach (Sieg), 5. Dez. Ein hiesiger Einwohner hat ein Schwein geschlachtet, welches die Kleinigkeit von 530 Pfd. wog. Wenn jeder Abonnent der Malmédy-St. Vith Volkszeitung so ein Viehchen sein eigen nennen könnte, dann wäre für sie die Fleischnot aufgehoben.

Solingen, 29. Nov. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung siegten die Sozialdemokraten mit großer Mehrheit über die vereinigten bürgerlichen Parteien. Im Stadtrat haben nunmehr die Sozialdemokraten sämtliche zehn Sitze der 3. Abteilung bei insgesamt 30 Stadtverordneten inne.

Solingen, 5. Dez. Einen lehrreichen Beitrag zum Kapitel sozialdemokratischer Terrorismus lieferte der hiesige sozialdemokratische Bauarbeiterverband. Der Verband hat nicht nur diejenigen seiner Mitglieder, die sich nicht an der Stadtratswahl beteiligten bzw. nicht sozialdemokratisch wählten, ausgeschlossen; er veröffentlicht jetzt auch eine Liste derjenigen Geschäftsleute, die den bürgerlichen Stadtratskandidaten ihre Stimme gaben. Die Arbeiter werden aufgefordert, die Geschäfte dieser „Feinde der Arbeiter“ zu meiden. Das ist die Freiheit, wie die Sozialdemokraten sie meinen!

Solingen, 3. Dez. Die Taschen- und Febermesserfabrikanten haben sich infolge der ihren Arbeitern bewilligten Lohnaufbesserungen genötigt gesehen, ihrerseits die Preise für die Fabrikate um 10 Prozent zu erhöhen. Die neuen Preise treten am 15. Januar n. Js. in Kraft.

Vermischtes.

Wiesbaden, 30. Nov. Keine Festlichkeiten im kommenden Jahre 1907 zu veranstalten, hat der Allgemeine Eisenbahndirektor in der Tenierung beschloßen.

Gschwege, 30. Nov. Eigenartige Folgen hatte hier die Fleischnot — eine Erhöhung der Gräberpreise. Das kam so; der Totengräber hatte dem Magistrat mitgeteilt, daß sein Gehalt bei den jetzigen Fleischpreisen nicht ausreichte, die vielen hungertigen Mäuler seiner Familie zu stopfen. Und da diese Gründe als stichhaltig angesehen wurden, andererseits aber der Stadtsäckel infolge höherer anderweitiger Inanspruchnahme die Ausgabe nicht tragen konnte, so wurden einfach die Gräberpreise erhöht, um des Totengräbers Gehalt bewilligen zu können. Es wird alles teuer.

Witten, 6. Dezember. Nachdem heute eine Woche nach dem großen Unglück in Annen verfloßen ist, gehen die Aufräumarbeiten ihrem Ende entgegen. Es werden immer noch drei Leichen vermisst, und es ist fraglich, ob man sie je finden wird, da die Trümmer nach allen Richtungen durchsucht worden sind. Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß sie durch die Gewalt der Sprengstoffe vollständig aufgerieben worden sind. Die Polizei hat in den letzten Tagen zahlreiche Diebe verhaftet, die die verlassen Häuser plündern wollten. In einer benachbarten Stadt wurden zwei Personen verhaftet, die mit falschen Sammelkarten Geld für die Hinterbliebenen der Verunglückten sammeln wollten. Sämtliche benachbarten Fabriken sind wieder in Betrieb.

Dortmund, 3. Dez. Bei der Kohlenbohrung auf Zeche Herbern schlugen Feuerfäden aus der Erde; neun Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Halle. Dem zwölfjährigen Volksschüler Ernst B. von hier, der im Juli ein sechsähriges Mädchen durch Schwimmen aus der Saale rettete, wurde die Rettungsmedaille verliehen. Erster Bürgermeister Dr. R. gab dem Knaben die Verleihung bekannt; übergeben wird ihm die Medaille erst bei Vollendung des 18. Lebensjahres.

Berlin, 4. Dez. Dem „Hauptmann von Köpenick“ sind in der Not gute Freunde erstanden. Eine sehr vermögende Berliner Dame hat sich an die Verteidigung Voigt's gewandt, um ihm eine lebenslängliche Rente zu stiften, so daß er den Rest seines Lebens nach der Entlassung gegen Sorgen geschützt, ruhig verleben kann.

Berlin, 5. Dez. Der falsche Köpenicker Hauptmann Wilhelm Voigt scheint sich in sein Schicksal schnell gefunden zu haben. Er glaubt selbst, daß seine Strafe eine höhere sein würde. Er ist augenblicklich im Moabit Gefängnis, wird aber voraussichtlich im Tempelhofer Gefängnis untergebracht werden.

Berlin, 5. Dezember. Ein dramatisches Stimmungsbild vom Prozeß des Hauptmanns von Köpenick gibt die Nationalzeitung wie folgt: Die Zeugen treten ab, und es beginnt die Vernehmung Voigts, die sich über zwei Stunden hinzieht. Und nun steigt eine seltsam menschliche Tragikomödie auf. Mit Staunen hört man den Angeklagten eine schlechtthin glänzende Darstellung von seinem Vorleben geben. In fließender, höchst gewandter Rede, mit treffenden, sehr geschickten und originellen Wendungen erzählt er von seinen Lehr-, Wander- und Zuchtjahrsahren. Gemessene Bewegungen, nicht ohne Anmut, begleiten die Worte; die Hände sind zwar nicht weiß und zart, aber tatsächlich sehr gut geformt und auch nicht ungepflegt. Voigts Schilderung seiner Vergangenheit wird noch Anlaß zu manchen Erörterungen geben. Was er von seinen vergeblichen Bemühungen um einen Paß bei seinem Abschied aus dem Zuchthaus von Rawitsch erzählte, wobei er von Pontius zu Pilatus gewiesen und schließlich abschlägig beschieden wurde — es entspinnt sich darüber eine Debatte zwischen dem Präsidenten und Voigt, deren Sieger zweifelhaft bleibt —, was er von seiner früheren Verurteilung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus behauptet (und was der Präsident ausdrücklich als richtig bezeichnet), was er ferner von den beiden eines entlassenen Strafgefangenen und eines durch Polizeiaufsicht gequälten Menschen berichtet, macht allgemein tiefen Eindruck. Wie er distret die zerrütteten Familienverhältnisse seines Elternhauses andeutet, wie er auseinanderlegt, er hätte immer wieder bei jeder Bemühung um eine Stellung „die ganze Litanei seiner Schande“ herlagern müssen, wie er, ohne Pathos, aber um so wirksamer sagt: „Wenn es je einer Gefangenen gab, Herr Präsident, der den Wunsch gehabt hat, wieder ehrlich zu werden, so war ich es“ — das alles trägt ihm die Sympathie des ganzen Saales ein. Dann geht ein Schmunzeln durch die Reihen der Zuschauer, als Voigt seinen Köpenicker Streich erzählt, ein Schmunzeln, an dem auch die Richter teilnehmen, und das erst aufhört, als der „Herr Hauptmann“ als das Ziel seines Eroberungszuges in das Rathaus unserer Nachbarstadt nicht die Kasse, sondern — ein Paßformu-

lar ergründ und sich steif und fest in diese Behauptung verbeißt. Aber auch hier erweist er sich als ein ungemein gewandter „Debatteur“ oder besser als ein scharfsinniger Jurist, der genau weiß, welche Unterschiede zwischen den Begriffen „stehlen“, „sich aneignen“ und „sich verschaffen“ bestehen. Das ist der springende Punkt seiner Darstellung: Voigt will den Paß, sich das schöne Geld von Köpenick zu Gemüte zu führen, überhaupt nicht vorher in Berlin, sondern erst im letzten Augenblick gefaßt haben, als er sah, „daß es mit dem Paßformular nichts werde“! Allgemein herrscht die Auffassung: jetzt ist er töricht und verachtet sich einen Teil der freundlichen Gemüther, deren er sich bis dahin, man möchte fast sagen, ohne Einschränkung erfreut hat. Welche geistigen Fähigkeiten aber in diesem recht interessanten geformten Schädel zu Hause sind, wie dieser Mann zu denken und zu sprechen versteht, das erkannte man erst im ganzen Umfange, als nachher die Herren aus Köpenick ihre wesentlich ungewandteren, weniger kurzweiligen und weniger anschaulichen Ausreden zum Besten gaben. Man gewann den Eindruck, daß es dem edlen Voigt tatsächlich nicht allzu schwer gemacht worden ist, sein Wagstück in der alten Spreestadt durchzuführen. Aber allerdings: man hat gut reden! . . .

Für den „Hauptmann von Köpenick“ ist das 60. Postpaket bei der Postsammlung des Untersuchungsgefängnisses eingegangen. Die Pakete enthalten alles Mögliche, vor allem Schwaren, Wein und auch Geld, und ein Teil dieser „Liebesgaben“ ist dem berühmten Gefangenen zu gute gekommen.

Einrichtung des Raubmörders Hennig. Mittwoch Morgen 7 1/2 Uhr ist der Raubmörder Hennig in der Strafanstalt Plötzensee zu Berlin hingerichtet worden.

Ein Irrenstücker stürzte sich zu Florenz auf den französischen Priester Theodore Gans, als er gerade die Messe zelebrierte, und stieß ihm einen Dolch ins Herz. Nur mit Mühe konnte der Irre von einigen beherzten Männern festgenommen werden, während die Menge aus der Kirche stürzte.

Paris, 30. Nov. Eine Gräfin als Flaker bekommt nun Paris zu sehen. Comtesse Dupin de la Dreupiere, deren Abelsgeschlecht bis auf die Zeit der Kreuzzüge zurückgeht, ist infolge fehlerhafter Börsenspekulation verarmt und sah sich gezwungen, Arbeit zu suchen. Ihr Mann der eine ziemlich gute Stimme besitzt, singt in Privatkapellen, verdient aber nicht genug. Deswegen hat die Gräfin jetzt beschloßen, das modern gewordene Metier eines Droschkentüchlers zu ergreifen.

Aus der Schweiz, 2. Dez. Achtzehn Jahre im Keller eingesperrt. Ein Bauer, namens Tonney, ist gestern, wie man aus Genf mittelt, wegen systematischer grausamer Behandlung seiner Tochter verhaftet worden. Der unmenseliche Vater hatte seine eigene Tochter achtzehn Jahre hindurch im Keller seines eigenen Hauses eingesperrt. Sein Sohn hatte ihm dabei Helfershelferdienste geleistet. Er wurde kurz nachher ebenfalls verhaftet. Die Unglückliche, die nun vierzig Jahre alt ist, war halb verhungert, halb erblindet, gänzlich ohne Sprache und irrsinnig. Sie glied eher einem Tier als einem Menschen. Als die Polizei in den Keller eindrang, um sie herauszuholen, sprang sie mit einem wilden Aufschrei gegen ihre Ketten, um sie zu beissen und zu kraken. Die Szene machte einen erschütternden Eindruck auf die abgehärteten Polizisten.

Wie der Kaiser von der Geburt seines Enkels erfuhr, darüber erzählt Harden in seiner Zukunft; Juni 1906. Die Kronprinzessin hat einen Knaben geboren. Den Kaiser, der auch diesmal der höchste Geatulant sein möchte hat auf der Hochsommerreise die frohe Kunde noch nicht erreicht. Als er in Bergen landet, kommt Hr. Oskar Stübel, der beim norwegischen König beglaubigte Gesandte des Deutschen Reiches mit dem Konsul Mohr an Bord der Hamburg. Hr. Stübel hat, seitdem die Kolonialskandale die Welt mit Lärm und Stanz erfüllen, den Monarchen nicht mehr gesehen; wird aber gnädig empfangen und mit seinem Begleiter zur Mahlzeit geladen. Als das Tischgespräch einmal froht, sagte der Konsul: „Der reiche Jahneschmied der Stadt wird Ew. Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchstdes Enkels nimmt.“ Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller und Gläser klirren. „Enkel? . . . Gulenburg! . . .“ Und zu dem neben ihm sitzenden Gesandten: „Mann! Und das erfahre ich jetzt erst?“ Alles blickt auf den armen Stübel. Der ist weiß wie das Tapetuch und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viele Depeschen.“ Der Kaiser wird dunkelrot, springt auf, besteht allen sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und dämpft bei der Zigarette langsam den Zorn. In aller Hast muß ein Boot die Depeschen holen. Ungefähr 400 sind's; noch nicht einmal sortiert. Abenaufliegt der Blickwunsch, den Freund Abdul Hamid geschickt hat. Die Hölingschar im Kreise lebt noch von der Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Depeschenformular und schreibt schnell an den Kronprinzen: „Erfahre soeben durch den Sultan, daß dir ein Sohn geboren ist“ usw. Würdigt Hr. Stübel aber keines Blicks mehr.

60 641 278 Einwohner, noch 36 000 mehr als nach der ersten Überfahrt, hatte das Deutsche Reich nach dem entgültigen Ergebnis der letzten Volkszählung. Die Zunahme in fünf Jahren betrug 4 274 100 Personen. Beachtenswert ist, daß sich die männliche Bevölkerung im Gegenlaß zu bisher stärker als die weibliche vermehrt hat. Es ist das eine Folge des Nachlassens der Auswanderung und des starken Zuzugs von Ausländern.

Zivilstand pro Monat Nov. 1906.

Standesamtsbezirk St. Vith.
Geburten: Am 7. Mathias Joseph, S. v. Johann Peter Huberty und Maria Cremer. — Am 8. Wilhelm Karl, S. v. Karl Lehmann und Gertrud Wank. — Am 15. Maria Henriette, T. v. Georg Bomers und Anna Margraf. — Am 27. Karl Bartholomäus, S. v. Johann Zinnen und Barbara Rohmmergen. — Am 29. Barbara Henriette, T. v. Hubert Marquet und Katherine Pip.
Heiraten: Am 12. Peter Wangen und Margareta Jakob.
Sterbefälle: Am 11. Johann Goffmann, 81. Jahre alt. — Am 16. Magdalena Sibilla Rom, 3. Jahre alt. — Am 20. Peter Aug, 56 Jahre alt.

Standesamtsbezirk Sommersweiler.
Geburten: Am 19. Wilhelm Peter Andreas, S. v. Rudolf Wamers und Elisabetha Jodocy in Sommersweiler.
Heiraten: Am 27. Michel Behren zu Galhausen und Magdalena Felten zu Dabler.

Standesamtsbezirk Crombach.
Geburten: Am 3. Anna Katharina, T. v. Johann Marait und Anna Maria Krings zu Reimbors. — Am 14. Johann Jakob, S. v. Jakob Peter und Anna Maria George zu Hinderhausen. Am 14. Katharina, S. v. Nikolaus Weistes und Anna Maria Bäder in Crombach. Am 24. Anna, T. v. Johann Zangerle und Margareta Heinstill zu Hinderhausen.
Sterbefälle: Johann Koop 90 Jahre alt in Hinderhausen. Am 25. Johann Schütz, 1 Monat alt zu Crombach.

Neu!
MAGGI'S
10 Pfg. =
Flaschchen
Überall zu haben.

Kriegerverein St. Vith.
Am Samstag (dem Feste Mariä Empfängnis) 8. Dez., abends 9 Uhr,
Generalversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
Alte Zeitungen
zum Einwickeln hat abzugeben
Die Expedition.

Volksverein für das katholische Deutschland
in St. Vith.
Lichtbilderabend: Rom
Sonntag den 9. Dezember, abends 6 Uhr, in Saale der Frau Witwe Genten, wozu freundlichst einladet
Der Geschäftsführer.

Bruchoperationen
werden mit vollem Erfolge vorgenommen
von **Dr. Delvaux, Luxemburg**, Bahnhof.
Heilung in wenigen Tagen. — Kein Bruchband mehr.

Mein ehemaliges Wohnmühlen-Gebäude in **Galhausen** mit dabei liegendem Wohnhäuschen, Bering, Wiesen- und Ackerland, infolge seiner vorzüglichen Lage auch zur Begründung eines **Adergutes** hervorragend geeignet, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Josef Buschmann, St. Vith.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miete, -Umtausch
Reparatur-Werkstätte.
HENRY DEHEZ, MALMEDY.

Die Königl. Domänen Berterath, Bütgenbach
und Weywerk haben stets
Eber und Sauferkel
jeden Alters zur Zucht und Mast geeignet abzugeben.
Administration der Königl. Eiseldomänen Bütgenbach.

Wasche mit
Luhns
Giebschönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Dachziefer
vorzüglich
gute u. schöne Qualität
liefern die
Gebr. Marggraf, Necht.

Junge
der melken kann, für sofort
gesucht.
Wilhelm Goldhausen,
Forsthaus Schöndal, Nachen-B.

Braver Junge
aus achtbarer Familie im
Alter von 14—16 Jahren
zum Bierauschank und für
leichte Arbeit gesucht.
Hotel zum Bahnhof,
Malmédy.

Liefer- und Zichten-Grubenhölzer
(auch ganze Waldbüter) kaufen
Gebr. Cloos, Weklar
durch Quirin May, St. Vith.

Liebhaver
eines zarten, reinen Gesichts mit
zoffigem jugendfrischen Aussehen, weißer
sammetweicher Haut u. blendend schönem
Teint gebrauchen nur die allein echte:
**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: Joh. Mies.

Ein schwarzer
Biehhund
zugelassen. Abzuholen bei
Geinrich Wertes,
Wiesbadenherweg.

Fruchtpreise.
St. Vith, den 4. Dezember 06.
Hafer, per 300 Pfd. 24.00 Mk
Korn, per 320 Pfd. 27.00 „
Buchweizen p. 450 Pfd. 24.50 „
Kartoffeln p. 500 Pfd. —. — „

Für Leute aller Stände.
Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch sichert
Orts- oder Bezirksalleinverkauf eines großartigen Patent-
Massenartikels übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und
Kapital unnötig. Ein **durchaus reeller** Artikel, dessen
Vertrieb keinen Verbruch, sondern hohe Befriedigung bringt.
Keine Uebertreibung! Ein Versuch beweist. Prospekte und
Alleinverkaufs-Conditionen gratis. Man schreibe Postkarte
an **Karl Frische** in Kaldenkirchen (Rheinland.)

Grubenarbeiter
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Schlafstellen etc. vorhanden.
Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln.
Eisenbahnstrecke Düren-Köln.

Neubau Leonhard Tietz A.-G. Aachen.

Größtes und schönstes Geschäftshaus Westdeutschlands.

Sehenswerte



Spielwaren-Ausstellung.



Kinder-Billard 25,— 19,50 14,50
 Kinder-Tisch-Billard 5,25 4,—
 Rasperle-Theater von 19,50 bis 95 Pf.

Gumpty-Dumpty-Circus
 das schönste, solideste und originellste
 Spielzeug für Kinder von 95,— bis **2**⁷⁵

Raufläden, elegant ausgestattet von 40,— bis 48 Pf.
 Festungen, zum Aufbauen von 25,— bis 98 Pf.
Kinderpulte mit verstellbarem Sitz- u. Trittbrett von 42,— bis 17,—

Kinder-Möbel,

fein weißlackiert, modernste Stilart, wie:
 Schränke, Consolen, Stühle, Tische, Bänke, Garderoben-
 ständer, Waschtische usw. usw.

Automobile für Kinder zum Selbstfahren und Lenken 60,— 52,— 31,00
 Fahrräder für Kinder 17,— 15,— 12,50 9,— 4,50

Letzte Neuheit!

Kinder-Wasch-Maschine „Mignon“
 fein vernickelt mit Eisengußständer 6,25
 Kinder-Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb 21,— 12,50 9,75 5,75 1,85
 Kinder-Plättbretter mit Ständer 2,90 1,75 1,10 48 Pf.
 Puppen-Betten, fein weiß und gold lackiert mit und ohne Ausstattung von 22,— bis 85 Pf.

Große Ausstellung

Dresdener Holz-Spielwaren.
 Nach Entwürfen erster Künstler.

Schießsalons und Schießscheiben für Curekapelle, Bolzen und Schrot von 21,— bis 5,50
 Pferdewälle, komplett ausgestattet 2,95 1,50 95 Pf. 48 Pf.
 Gespanne, wie: Milchwagen, Rollwagen, Leiterwagen, Kastenwagen von 28,— bis 48 Pf.

Beliebtes und praktisches Spielzeug für die Kleinen:
Woll- und Plüsch-Tiere: Elefanten, Katzen, Eisbären, Clowns etc., beweglich und mit Stimme 6,50 2,45 1,50 95 Pf.

Dampfmaschinen von 45,00 bis 95 Pf.
 Modelle für Dampfmaschinen von 35 Pf. an
 Laterna Magica von 36,00 bis 95 Pf.
 Kinematographen von 42,00 bis 7,00

Eisenbahnen und Zubehörteile, wie:
 Schienen, Weichen, Kreuzungen, Signalmasten, Brücken, Barrieren, Tunnels, Bahnhöfe, Wärterhäuschen etc. etc. in größter Auswahl.

Gesellschaftsspiele.

Prof. Hillamis Neues Schulspiel 3,00
 Der Christbaum, Weihnachtsspiel 2,00
 Neues Straßenbahnspiel 2,10
 Neues Struwelpeterspiel 60 Pf.
 Das lustige Kleeblatt 2,10
 Komponisten-Quartett 1,20
 King Tibley Winks 95 Pf.
 Automobilfahrt 95 Pf.

Verkauf zu Wallerode.

Am Montag den 10. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr,

läßt Herr Paul Vohsen zu Wallerode

3 Kühe, 2 Kälbinnen, 1 Ochse, 6 Kinder, 2 Pferde, 5 Fasel-Schweine und 11 Ferkel, 30 Malter Kartoffeln, 20 000 Pfund Haferstroh, 30 000 Pfund Heu und Kornstroh, Göpelpferd mit Maschine, Saugpumpe, Wagen, Pflug u. dergl.

gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

Gaspers, Auktionator.

Amtsstube des Notars Rousseau in Clerf (Luxemburg).

Bedeutende Güterversteigerung zu Uffingen.

Samstag den 22. Dezember 1906, um 3 Uhr nachmittags,

in der Wirtschaft der Dame Witwe Geiben-Chomes zu Uffingen, wird durch das Amt des unterzeichneten Notars öffentlich auf Borg versteigert werden: Das Anwesen der früheren **Massenmühle bei Uffingen (Kanton Clerf)** mit einem Gesamtareal von **12 Hektar, 41 Ar, 60 Centiar**, Ackerland, Wiesen und Rodland. Dieses Areal begreift 55 Ar, 20 Centiar mit den abgebrannten Gebäulichkeiten der früheren Mahl- und Delmühle, sowie Wohnhaus, Stall, Plätze, Wiese, Garten und Kanal, in einem Bering gelegen zwischen dem Wege Uffingen-Saffel und der Woltz, 1 Kilometer weit von Bahnstation Uffingen; es eignet sich wegen der stetigen **starken Wasserkraft** der Woltz für Mühlenbetrieb und läßt sich besonders zu industriellen Zwecken verwenden.

Die restierenden Güter mit Baustellen und Steinbrüchen am Platze werden im Ganzen ausbezogen oder zusammen mit dem Areal von 55 Ar 20 Centiar.

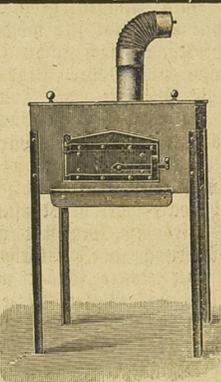
Bis zum Versteigerungstage kann dieses Anwesen aus freier Hand erworben werden; Liebhaber wollen sich dieserhalb an den unterzeichneten Notar wenden, in dessen Amtsstube Pläne und Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Clerf, den 10. November 1906.

Aug. Rousseau, Notar.

Ia. Roggenstroh

Strohhalbfabrik St. Vith (Eifel).



Eiserne Badöfen

unter Garantie für gutes Brennen und Baden. Gasapparate, Badeeinrichtungen Wasser- und Saugpumpen, Kochherde u. Defen in jed. Ausführung. Nähmaschinen, Dresch- u. Säckelmaschinen, Centrifugen sowie alle Eisenwaren

empfehlen zu billigen Preisen.
Fr. Karl Marquet,
 Schlosserei und Eisenwaren-Handlung, St. Vith.

Schönste Auswahl! Feinste Ausführung!
 Concurrerzlos billig!

Weihnachts-Krippen!

Krippenfiguren, — Krippenställe, — Krippentiere, in erstaunlich reicher Auswahl.

Kinder-Altäre

in Eichenholz geschnitten und Altargeräte hierzu. Christbaumschmuck und Weihnachtskerzen.

Passende religiöse Weihnachtsgeschenke, wie: Emaille-Bildchen, Kreuze, Weihwasserkeffel, Gebetbücher, Rosenkränze, Weihnachtskarten usw.

Adolf Busch, Aachen

Münsterplatz 27-28, am Spitzgäßchen.

Größtes Spezial-Geschäft religiöser Artikel in Aachen. Kath. Gebetbuchhandlung, Heiligenbilder- u. Ansichtskarten-Verlag. Kreuzfäden, Rosenkranz- und Scapulier-Fabrik.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Die größte Auswahl

in: Möbeln, Bilderrahmen, Drechslerwaren etc. finden Sie in dem **Spezial-Möbelgeschäft** von

M. Lehnen, Schreinerei und Möbel-Handlung, St. Vith.

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche am hiesigen Platze.

Zum Jahreswechsel

schöne Auswahl
Visitenkarten

in allen Preislagen.

Hermann Döppgen, Buchdruckerei, St. Vith (Eifel).

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in:

Herren- und Damen-Uhren, Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren, Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren: Ringe, Broschen, Ohringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.

Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

5 Mark und mehr per Tag.



Schneider-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. E. Otermans & Cie., Aachen, Walbertsteinweg 251

Fertige Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Arbeiter- und Stiefel auf Lager.

Anfertigung aller Sorten Schuhe und Stiefel nach Mass.

Hochachtungsvoll

Albert Sonkes, Schuhwarengeschäft, St. Vith, gegenüber der Katharinenkirche.



Die „Vollzeitung“ erscheint Mittwoch und Samstag. Gratzbeilagen: Eifeler Sonntagszeitung, „Aachener Familienblatt.“ Preis pro Quartal in b. Erpedition abgeholt M. 1.25 durch die Post bezogen M. 1.25 ausf. Befestigt.

Nr. 99

Abon.

Malmedy

Mit 1. Jan. die Bestellung die Zustellung fei Die Malmedy achtfertigen Gratia jährlich 1,25 M abgeholt 1,20 M Am 1. Januar b „Die let

Goll

Unsere Eibere Länder selbst dan preußische Regier Angaben über S len. Auch der u früher her bekan fürwortete kürzli schaft eine teilw heit der Viehbel genannten Zentr dieser Argumenta einmütig gegen je Wie unzuverl das haben wir ja mals offiziell eben der Rheinprovinz auch allgemein be anderen Völker je wurden noch kürz der „Post“ zahl Es gibt in S Wildtieren, die zahlungen an ihre den. Niemals h den Konventionen Bekämpfung des

Die

Eine Gefchid

In der Eifel meine den Marq Er war vom S gefleidet; von da welche ihrerseits schuen endeten. Loden einer unfö wegung schlugen dem sich eine Rö Dieser französ die Aberkennen gef den Gebirgsvorip ihm her in einer nicht weniger — quis Durandal sti Morbes still, und ten japanischen Ho wappen mit Gold Jasminbede hine scheuchte Schmette dann sah Morbes hin, der auszudrü dal Gefallen darar er kommt im Au c'est tout!

In einem solch einem Uhrwerk ge Durandal: „Morbes, ich digkeit. Wir wert gefunden haben.“ Morbes sah de öffnungen zweifel Die rissigen W nehen überzogen, fletterte, war ver In den Burghöfe liehen sich freisch harten Schnäbeln